

IV. Das Bergwerk unter der kaiserlichen Administration. 1704—14.

Wiederaufbau der zerstörten Schmelz- und Amtsgebäude. — Laurentius-, Karl-, Maria-Empfangnistollen. — Waldeckergruben. — Personal. — Neues Schmelzverfahren. — Günstiger Zustand des Bergwerks.

Bei der Übernahme des Rauschenberger Bergwerks unter ihre Leitung sah sich die kaiserliche Administration alsbald vor die Entscheidung gestellt, ob das Werk, wie bisher, durch das Aerar selbst weitergeführt werden solle, wobei zu der baldigen Wiederherstellung der vernichteten Taggebäude geschritten werden musste, oder ob man es, wozu sich jetzt Gelegenheit bot, an Gewerke ablassen wolle. Die bevorstehende günstige Gestaltung der Erzanbrüche im ewigen Gang auf grund der Bergwerksakte oder eigener Augenscheinnahme voraussehend, das gleiche aber von der neu fangierenden Administration wohl nicht voraussetzend, traten zwei Bewerber um Überlassung des Rauschenberges auf, nämlich der dem Bankerott nahestehende Hofkammerrat von Spagerer, der seiner Bewerbungsschrift eine eingehende Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse der letzten 12 Jahre beilegte, und etwas später der Hofkammerrat und Salzmayr Gg. Schiltl in Reichenhall, der die Berggebäude zu befahren einen Auftrag erhalten hatte. Ersterer hatte die durchschnittliche Ausbeute der letzten 12 Betriebsjahre auf 306 fl. berechnet und bot nach dem Beispiele Pezoli's 150 fl., als Höchstes 200 fl.; Schiltl dagegen wollte gewöhnliche Fron (Zehent) reichen. Es macht nun der kaiserlichen Administration alle Ehre, dass sie entgegen einer oberflächlichen Begutachtung durch die Hofkammer, die Angelegenheit einer gründlichen Untersuchung unterzog und nicht nur den Verweser zu einer mündlichen Berichterstattung über die Verhältnisse vorlud, sondern eine Kommission unter der Führung des Hofkammerrats J. G. Jobst an Ort und Stelle zur Besichtigung sandte. Jobst bestätigte dann die Angabe des Verwesers, dass im ewigen Gange die edelsten Bleierze mehr als ein Lachter